



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1879**

Leitmeritz, Rathaus

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

sich ein kleines Portal, welches dermal den gewöhnlichen Zugang zu den Amts-Localitäten bildet, ein daneben befindliches grosses Fenster, dann die als Wahrzeichen berühmte Umrahmung der astronomischen Uhr, Arbeiten von solcher Zierlichkeit und Vollendung, dass man sie dem Veit Stoss zuschreiben möchte. Möglich, dass dieser Meister, welcher 1489 bis 1492 in Krakau thätig war und 1495 nach Nürnberg zurückkehrte, während seiner Reise sich in Prag aufgehalten und bei Anfertigung dieser Werke mitgewirkt habe.

### Das Rathhaus in Leitmeritz.

Gleich dem Prager Rathhause besteht das zu Leitmeritz aus den verschiedenartigsten Bruchstücken, wenn

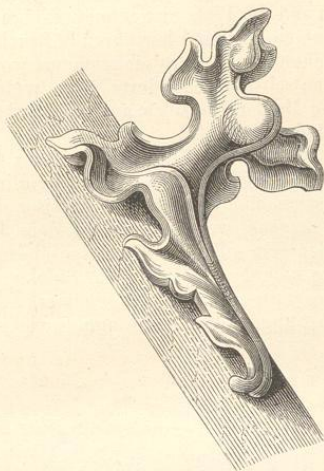


Fig. 129. (Kuttenberg.)

auch hier die ursprüngliche aus der Zeit des Kaisers Karl IV. herrührende Anlage noch zu erkennen ist. Diese wurde bei den spätern Umbauten im allgemeinen beibehalten, die Masse des Gebäudes aber, insbesondere die dem Marktplatze zugekehrte Frontseite entstammt dem vorgerückten XVI. Jahrhundert, wie sich aus den mehrfach angebrachten Jahreszahlen ergibt. Die Anordnung des Hauses ist im dritten Bande beschrieben worden. An der Hauptseite zieht sich, wie fast an allen mittelalterlichen Rathhäusern Norddeutschlands, ein Laubengang hin, hinter welchem Marktschreiber Stadtwage und Wacht-Localitäten Platz gefunden haben; darüber breiteten sich in den beiden obern Stockwerken der Saal und die Amtsstuben aus. Die innere Eintheilung ist grösstentheils im Styl der deutschen Früh-Renaissance gehalten; bemerkenswerth sind der sehr elegant vertäfelte Rathssaal mit cassetirter Holzdecke und vielen Schnitzereien, dann eine steinerne Pracht-treppe, welche vom ersten Stockwerk in das zweite führt. Am Aussenbau walten spät-gothische Formen vor, die meisten Fenster zeigen noch ihre alten Stäbe und Simswerke, die Wölbungen der Laubengänge sind spitzbogig und die an einem Strebepfeiler angebrachte Jahreszahl 1539 gibt Kunde von der bewerkstelligten

Vollendung dieses Theiles. In der beigefügten perspectivischen Ansicht lassen sich drei Bau-Perioden sehr genau unterscheiden, nämlich im Erdgeschosse die älteste von etwa 1345, die zweite nach dem Brande von 1537 im Aufbau, und die dritte von 1660 in den Giebeln.

Der schwere Bogengang im Erdgeschosse rührt noch aus dem XIV. Jahrhundert her, die Strebepfeiler jedoch wurden erst nach dem Brande von 1537 angebaut, als das Mauerwerk gelockert worden war. Aus dieser zweiten Bauzeit schreiben sich die Gesimse und Fenster der oberen Stockwerke her, während die mit Lessenen ausgestatteten Giebelaufsätze das vorgerückte XVII. Jahrhundert verrathen. Auf dem der östlichen Ecke zugekehrten Strebepfeiler ist das Standbild eines geharnischten Ritters (ein Rolands-Bild) aufgestellt, unterhalb waren die gesetzmässigen Leitmeritzer Längen- und Hohlmasse angebracht. Der entgegengesetzte Strebepfeiler zeigt eine in vier Absätzen aufgebaute Fialen-Pyramide von ziemlich ungliederter Form, wie denn die sämtlichen zwischen 1537 bis 1540 ausgeführten Steinmetzarbeiten nur als Erzeugnisse eines gewöhnlichen Handwerkmeisters angesehen werden können.

Im Jahre 1852 wurde das Rathhaus, nach dem es längere Zeit wegen Baufälligkeit unbewohnt gestanden hatte, in verständiger Weise restaurirt und enthält gegenwärtig die Localitäten mehrerer kaiserlicher



Fig. 130. (Kuttenberg.)

Aemter, während ein anderes Gebäude als Rathhaus dient. Dort wird das berühmte Leitmeritzer Cationale, ein grosser mit kostbaren Miniaturen versehener Pergament-Codex aufbewahrt, welchen der Primator Řepnie und noch ein Adelige, Namens Jacob Ronovský von Welgnau gestiftet haben. Ein zweites ebendasselbst aufbewahrtes Miniaturwerk wurde auf Veranlassung eines Peter Pecha durch den Prager Illuminator Johann Táborský von Klokotská Hora ausgeführt.

Illustration:

Nordwestliche Ansicht des Rathhauses zu Leitmeritz. Fig. 118. (Im Texte S. 83.)

Das Rathhaus in Tabor.

Oft überbaut und umgeändert besitzt das Rathhaus zu Tabor noch immer einige wohlerhaltene Partien von

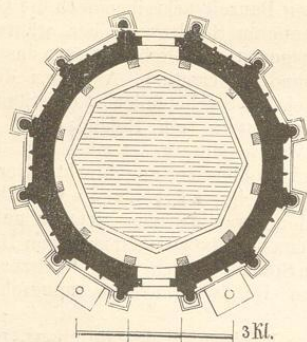


Fig. 131. (Kuttenberg.)

höchster Wichtigkeit, darunter eine schöne Vorhalle im ersten Stock und den grossen Saal, welcher jedoch vor einiger Zeit durch Zwischenmauern in drei Zimmer abgetheilt wurde. Alle Gemächer sind durch herrliche Sculpturen geschmückt; im überwölbten Vorhause sieht man ein 9 Fuss hohes mit Astwerk umrahmtes Wappen der Stadt von bewunderungswürdiger Arbeit, eben so schöne Ausführung zeigen auch mehrere Thürgewände. Der nunmehr abgetheilte Saal könnte durch Entfernung der eingefügten Mauern ohne grosse Mühe wieder in den alten Stand versetzt werden: er war eingewölbt, 63 Fuss lang, 42 Fuss breit und wurde durch zwei achteckige Pfeiler unterstützt. Die Gewölbe haben Netzform und an den wohlerhaltenen Gurträgern sind Büsten, augenscheinlich Porträts der damaligen Bürgermeister und Primatoren angebracht. Diese Büsten lassen italienischen oder beinahe antikisirenden Einfluss erkennen und finden in dem der Sculptur gewidmeten Abschnitte eingehende Besprechung.

Das Rathhaus wurde etwas früher als die Pfarrkirche ausgeführt, die Sculpturen aber schreiben sich, wie eine an dem grossen Wappen angebrachte Inschrift documentirt, aus den Jahren 1508 bis 1512. Alle Bauteile sind aus Granit, die Bildhauereien aus Sandstein hergestellt worden.

Die Rückseite des Rathhauses ist noch streng mittelalterlich und auf Angriff wie Vertheidigung eingerichtet: hohe Zinnen und Mauergänge, Pechnasen und Schusslücken verrathen, dass im hussitischen Tabor der kriegerische Geist um 1500 noch nicht eingeschlafen war.

Die Rathhäuser in Eger, Saaz, Kolín, Kuttenberg und anderen Orten.

Mit Ausnahme der oben beschriebenen Bauwerke kommt gegenwärtig in Böhmen kein alterthümliches

Rathhaus mehr vor: die meisten sind verropft worden, in manchen Städten, wie zu Budweis, Eger und Brüx wurden grossartige Renaissance-Bauten errichtet, und nur vereinzelte Theile, Fenster, Thüren oder Laubengänge haben sich hie und da erhalten. Im rückwärtigen Tracte des Rathhauses zu Eger sieht man noch Reste einer Capelle mit angränzendem Corridor, um 1470 in sehr unbeholfener Gothik ausgeführt, in Saaz einen gründlich überklecksten Laubengang und von dem schönen durch Herzog Heinrich von Münsterberg erbauten Rathhause zu Kolín besteht noch ein einziges gegen die Hofseite gekehrtes Fenster. Nicht besser ist es um die noch von Schaller aufgezählten gothischen Rathhäuser zu Laun, Schlan und Klattau bestellt. Das berühmte zum Theil von Raysek erbaute Rathhaus in Kuttenberg brannte 1770 ab (wobei neben dem Archive eine reiche Sammlung von Kunstwerken zu Grunde ging), wurde aber nicht wieder in Stand gesetzt, sondern abgetragen und der Platz eingeebnet. Einige von diesem ausgezeichneten Denkmal herrührende Bruchstücke sind an nebenstehenden Häusern eingemauert worden, unter anderen eine seltsam gegliederte Säule, welche so ganz und gar die Manier Raysek's auspricht, dass wir eine Abbildung beigefügt haben.

Nach einem ehemals im Besitze des k. k. Conservators Vöcel befindlichen, wahrscheinlich an das Landes-Museum übergegangenen Aufrisse des Kuttenberger Rathhauses, welcher kurz vor dem Brande gefertigt worden sein soll, war das Erdgeschoss von einem Laubengang umgeben: im ersten Stockwerke befand sich der grossartige Saal, historisch merkwürdig durch viele daselbst abgehaltene Landtage. Soviel sich aus der

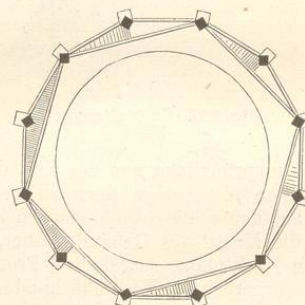


Fig. 132. (Kuttenberg.)

Zeichnung entnehmen liess, war der Saal durch sieben in gerader Flucht liegende rechteckige, reich decorirte Fenster erleuchtet, oberhalb derselben sich eine Reihe von kleinen Fenstern hinzog. Der Bau hatte manche Aehnlichkeit mit den belgischen Stadthäusern, nur fehlte in Kuttenberg ein Thurm. Dass die fragliche, von ungeübter Hand gefertigte Zeichnung eine wirkliche Aufnahme oder vielmehr einer solchen nachgebildet worden sei, ergibt sich aus den allenthalben hervortretenden Anklängen an Raysek's Bauführungen, namentlich seiner Vorliebe für Umwandlungen der Polygone. An allen seinen Werken, namentlich den Sacraments-Häuschen kommt vor, dass ein viereckiges Postament mittels eines Sechs- oder Achteckes in die mannigfaltigsten Vielecke übergeht,